Kairo. Der Kommandant von Sinkat meldet, die Garnison sei in verzweifelter Lage und sterbe Hungers. Ein Ausfall würde lediglich die Niedermetzelung durch den Feind zur Folge haben. Von Suakim aus ist Hilfe unmöglich wegen des meuterischen Geistes der egyptischen Truppen, weil der Feind Suakim von der Landseite aus einschließt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Redaktion: Nr. 11 (Allg.) u. 582 (Reust.)

Inserate werden Marienstr. 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: Große Meißnergasse 5 nur an Wochentagen bis Nachm. 3 Uhr. — Der einspaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) toste 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Insertions-Aufträge werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme angenommen. — Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfg.

Fussboden-Glanz-Lack
geruchlos, sofort trocknend, eigenes Fabrikat
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstrasse 27 und Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 20, I.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Theaterbillet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Hochfeine Masken-Garderobe für Herren und Damen in grösster Auswahl bei anerkannter Acuratesse
empfiehlt Frau Bertha Streng, 3 grosse Brüdergasse 3. Pünktliche Besorgung nach auswärts.

Nr. 41. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 10. Februar: Auffrischender Südwestwind, zunächst ende Bewölk., keine oder geringe Niederschl., Temp. wärmer. | Dresden, 1884. Sonntag, 10. Februar.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Hofprediger Dr. Stöcker mags anfangen, wie er will — rechtmachen kann ers den Liberalen doch nicht. Bei den breit ausgesponnenen Debatten des preußischen Abgeordnetenhauses über das Kultusdepartement und namentlich die Universitäten enthielt er sich das Wort zu nehmen. Aha! ging das Geflüster durch die liberalfortschrittliche Presse, Stöckern haben seine konservativen Parteigenossen ein Papagenoschloß vor den Mund gelegt, er darf nicht reden, da ihm voriges Jahr Prof. Virchow ganz gehörig heimgeleuchtet hat. Bei einem späteren Kapitel des Unterrichtswesens, dem über die Fortbildungsschulen, bricht endlich Dr. Stöcker sein Schweigen und setzt glücklich einen Antrag durch, wornach der Sonntags-Unterricht in den Fortbildungsschulen nicht mehr in den Stunden des Hauptgottesdienstes ertheilt werden solle. Ob dieses Sieges muß er sich natürlich die üblichen Annehmlichkeiten sagen lassen. Kann man's denn einem Geistlichen verdenken, wenn er verlangt, daß der heranwachsenden Jugend nicht von Staatswegen der Besuch des Gottesdienstes unmöglich gemacht werde? Es ist uns sehr zweifelhaft, ob deshalb künftig viele der jungen Leute in die Kirche gehen werden. Wenn aber regelmäßig der Fortbildungs-Unterricht in die Gottesdienststunden fällt, dann entfremdet er die Jugend systematisch der Sonntagsfeier. Es ist schließlich nur eine Sache der Einrichtung, die betreffenden Schulstunden so zu legen, daß sie nicht mit der Kirche collidiren. Wenn in Sachsen die Landgemeinden die Ständeversammlung mit Klagen über die Fortbildungsschulen bestürmen, so kann man das mit ihrer Mittellosigkeit entschuldigen. Wenn aber, wie der preußische Kultusminister v. Goßler bemerkte, nur die großen Städte sich anders einzurichten und die Fortbildungsstunden auf die kirchenfreie Zeit zu legen haben, warum soll man die jetzige Rücksichtslosigkeit gegen die Sonntagsfeier aufrecht erhalten? Staat und Gesellschaft haben sich überhaupt daran gewöhnt, die unentbehrliche Sonntagsruhe auf ein unauskömmliches Maß zu beschränken. Zahllose Behörden, Fabrikanten und Handwerker haben die Unsitte der Sonntagsarbeit bei sich einreißen lassen und glauben nun nicht mehr ohne sie auskommen zu können. Nichts schädigt aber unsere sozialen, namentlich die familiären Verhältnisse so sehr als diese Unsitte der Sonntagsarbeit. Der Staat könnte dem Volke eine sehr große Wohlthat erweisen, wenn er ein strenges Verbot der Sonntagsarbeit erließe. Nur diejenigen Arbeiten sollten am Sonntage erlaubt sein, die nothwendig und unentbehrlich sind für den Gottesdienst, die geistige und körperliche Erholung des Volkes in Bildungsanstalten, in Vergnügungsstätten, vor Allem in der Natur. Verlege man nöthigenfalls den Fortbildungsunterricht auf den Werkeltag. Dahin wird man ebenso kommen wie auf den Normalarbeitstag! Von selbst machen sich freilich solche Reformen nicht. Wir Deutschen sind zu sehr gewöhnt, uns von den Vorschriften der Gesetze leiten zu lassen, als daß je eine wirkliche Besserung der Sonntagsfeier auf dem Wege freiwilliger Uebereinkunft erzielt werden könnte. Hier, wie in anderen sozialen Verhältnissen, ist das directe Eingreifen und Anordnen des Staates unerläßlich, schon deshalb, daß den Sozialdemokraten nicht das Verdienst einer durchgreifenden Sonntagsruhe vorbehalten bleibe. Insofern ist es von Werth, daß auf Stöcker's Antrag seitens der Konservativen und des Centrums ein kleines Stückchen Sonntagsruhe geschaffen werden soll. Der Sonntag gehört zur Einrichtung der sittlichen und natürlichen Weltordnung, wie Tag und Nacht, Sommer und Winter. Auf die Dauer kann kein Mensch den Sonntag als Ruhetag entbehren, ebensowenig wie die Nachtruhe, oder er geht körperlich wie geistig rückwärts.

Alle Anstrengungen der Engländer sind auf die Behauptung Suakims, eines der bedeutendsten Häfen im Rothen Meere, gerichtet. England traut den Aufständischen die Kühnheit zu, diesen unter dem Schutze englischer Kriegsschiffe gelegenen, festen Platz anzugreifen. Nach den kläglichen Hilfsexpeditionen Baker Pascha's taugt der ihm verbliebene Rest egyptischer Truppen nicht einmal mehr zum Vertheidigen fester Schanzen. Er traut der Bevölkerung, ja nicht einmal den Behörden und Beamten in Suakim mehr; alle Egypter begünstigen den falschen Mahdi, derselbe zähle sogar unter den Polizisten seine Spione. Die auf dem Wege zwischen Suakim und Khartum gelegenen Befestigungen von Sinkat wurden von der egyptischen Besatzung verlassen, da sie völlig ausgehungert war. Ihr Kommandant, der den gleichen Namen wie der Vicekönig, Tewfik, führt, suchte sich nach Suakim durchzuschlagen, wurde aber von den Aufständischen umzingelt und mit seiner Schaar bis auf den letzten Mann niedergemacht. Damit ist die Verbindung von der Meeresküste mit Berber am Nil total abgeschnitten. Der Fanatismus der muselmännischen Welt entflammt sich immer bedrohlicher. Dank der unsinnigen Politik Gladstone's. Er hat den ganzen Islam aufgereizt durch die erst dem Sultan, dann dem Khedive zugefügten Demüthigungen. Zur Zeit Arabi's würde die egyptische Armee wohl dem falschen Propheten Stand gehalten haben; zerrüttet und demoralisirt unter der Peitsche der englischen Offiziere mußte dieser wirre Haufe von Kameeltreibern und Baumwollpflanzern unterliegen. Wenn die Tories im englischen Parlamente nächsten Dienstag das Mißtrauensvotum gegen das liberale Ministerium begründen, so wird Gladstone alle seine Geriedenheit und Heuchelei aufbieten müssen, um sein so bedrohtes Portefeuille behaupten zu können.

Gegen den Willen der Regierung hatte die französische Deputirten-Kammer beschlossen, einen Ausschuß behufs Untersuchung über die wirthschaftliche Krisis niederzusetzen. Speziell über den Nothstand in Paris soll dieser Ausschuß binnen acht Tagen einen Bericht vorlegen. Was sollen aus einer Untersuchung gleichzeitig über die gesammte wirthschaftliche und soziale Lage der Arbeiter, über die jetzige Situation der Industrie, des Handels und des Ackerbaues schließlich für praktische Rathschläge herauskommen können? Welche Kammer der Welt wird Vorschläge entwerfen, um all die Uebelstände zu heilen, an denen die gesammte Volkswirthschaft leidet? Der darauf gerichtete Antrag des radikalen Deputirten Clémenceau war auch gar nicht ernstlich gemeint, es war eine gegen die jetzige Regierung geschleuderte Bombe und bedeute, wenig mehr als ein gewissenloses Haschen nach Popularität, selbst um den Preis einer schweren Enttäuschung, die den hilfsbedürftigen Arbeitern damit bereitet wird. „Nichts für die Nothleidenden thun," rief ein Deputirter aus, „ist eine schlechte Politik." „Eine noch schlechtere Politik," wurde ihm schlagfertig entgegnet, „ist es, sich den Schein zu geben als wenn man Etwas thun wollte und es doch nicht zu thun." Trotzdem entschied sich die Kammermehrheit für die Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses aus Furcht, daß viele Republikaner bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr die Stimmen der Arbeiter erhalten würden. Die Bonapartisten und Royalisten sind natürlich für allgemein gehaltene Untersuchungen über den Nothstand, um sich als Erretter der Menschheit ausgeben zu können. Sie möchten im trüben Wasser der sozialen Agitation fischen, ein in Frankreich stets erfolgreiches Spiel. Sie setzten aber die Wahl keines einzigen Mitgliedes aus ihrer Mitte in den Ausschuß durch; derselbe besteht vielmehr aus 35 Anhängern der jetzigen Regierung und 9 Radikalen. Von den Aufreizungskünsten der letzteren lieferte Abg. Clémenceau eine Probe, indem er ausrief: „Der Staat ist stets bereit seine ganze Kraft zu Gunsten der Unterdrücker gegen die Unterdrückten zu mißbrauchen." Viel anders hätte ein Anarchist auch nicht reden können. Da nun der Ausschuß überwiegend aus Anhängern der Regierung zusammengesetzt ist, wird sichs erproben wieweit dieselbe befähigt ist, praktisch ausführbare soziale Reformen ins Werk zu setzen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. Der erste Theil der Sitzung wurde durch eine Debatte über die Entschädigung der Geistlichen 2c. für die Stolgebühren in Anspruch genommen. In dieser Beziehung ist bisher in Preußen nicht viel geschehen. Die Geistlichen haben einen Ausfall von 6 Procent ihrer Jahreseinnahmen infolge des Civilstandsgesetzes erlitten, den zwar die Regierung möglichst zu mildern bestrebt ist, doch reichen die ihr hierzu zu Gebote stehenden Fonds bei Weitem nicht dazu aus. Man ist noch immer nicht einig darüber, ob der Staat die Verpflichtung habe, für den Ausfall aufzukommen. Stöcker meinte, ein Staat, der für Kunstzwecke Millionen übrig habe, sollte sich hier einer moralischen Verpflichtung nicht entziehen, zumal die Kirche für den Staat arbeite. Dr. Windthorst spielte die Angelegenheit auf den Kulturkampf hinüber und beschuldigte den Staat, seine Verpflichtung gegenüber dem heil. Stuhle nicht erfüllt zu haben. Gleichzeitig erklärte er sich für Aufhebung des Civilstandsgesetzes. Bei den Ausgaben für das Medizinalwesen beschwerten sich die Redner des Centrums und der Polen über die schlechte Behandlung der barmherzigen Schwestern (Krankenpflegerinnen). Minister von Goßler stellte in Abrede, daß den Niederlassungen der Schwestern wesentliche Schwierigkeiten gemacht würden. Virchow erklärte, die Krankenpflege sei Sache der Humanität und nicht der Konfessionen. Windthorst fand es charakteristisch, daß die Regierung die sozialen Schäden bekämpfen wolle und doch die Mittel dazu von der Hand weise. Für die Restaurirung der Schloßkirche zu Wittenberg wurde die beantragte Summe (300,000 Mark als erste Rate) genehmigt, nachdem Dr. Lieber erklärt, das Centrum stimme dafür, weil der Staat für die Erhaltung der Kirchen Sorge zu tragen habe.

Berlin. Nachdem mit der Mecklenburg-Schwerinischen Regierung und dem Hamburger Senat Verträge betreffs des Uebergangs der Berlin-Hamburger bez. Berlin-Bergedorfer Bahn auf den preußischen Staat abgeschlossen sind, ist die Regierung mit der Berlin-Hamburger Gesellschaft in weitere Verhandlungen eingetreten. Zwischen den Regierungs-Kommissarien und Vertretern der Gesellschaft haben ausführliche Besprechungen und Erörterungen über den Werth des Unternehmens stattgefunden, auf Grund welcher der Gesellschaft nunmehr ein definitives Angebot einer 16½prozentigen Rente für die Aktionäre nebst einer baaren Zuzahlung von 69 Mark pro Aktie gegen Uebernahme des Unternehmens vom 1. Januar 1885 ab gemacht worden ist. Für die Annahme dieses Anerbietens ist seitens der Gesellschaft eine Frist bis zum 1. April festgesetzt.

Wien. Das bulgarische Kabinet übersandte der Pforte eine Note, worin die versöhnlichen Absichten des bulgarischen Kabinets konstatirt, und um gleiches Entgegenkommen seitens der Pforte gebeten wird. Die Note führt an, daß zur Bekämpfung des Brigantenunwesens in Ostbulgarien Wachen aus der Landbevölkerung ohne Unterschied des Glaubens organisirt worden seien, daß ferner zur Beschränkung der Auswanderung der Muhamedaner, den muhamedanischen Theologen Befreiung vom Militärdienst eingeräumt und der Termin, bis zu welchem die unbeweglichen Güter der Muhamedaner wieder in Besitz genommen werden können, zum dritten und letzten Male bis zum 1. Januar 1885 verlängert worden ist.

Paris. Der Stadtrath beschloß die Aufrechterhaltung der Pondelle'schen Kehrichtordnung bei möglichster Rücksicht auf das Interesse der Lumpensammler.

Madrid. Die Staatseinnahmen gehen in durchaus befriedigender Weise ein, so daß für alle Erfordernisse der Verwaltung bis zu Ende des Jahres in ausreichender Weise Vorsorge getroffen ist. Aus französischen Finanzkreisen ist dem Ministerpräsidenten in sehr entgegenkommender Weise Unterstützung für alle Unternehmungen, welche die Entwickelung der Industrie, sowie der materiellen Hilfsquellen des Landes bezwecken, angeboten worden. — Alle Befürchtungen wegen revolutionärer Bewegungen werden wiederholt als unbegründet bezeichnet. Die französische, wie die portugiesische Grenze werden von den beziglichen Regierungen streng überwacht und die spanischen Flüchtlinge in beiden Ländern internirt.

Petersburg. Die „Newosti" meldet, daß sich das Projekt einer bedeutenden Herabsetzung der Gebührentaxe für die Schankkonzessionen bestätige. Die Regierung erhofft durch Hintanhaltung die Verminderung der Defraudationen und Vermehrung der Einnahme-Finanzen.

Astrachan. Wie vom Kaspischen Meere her gemeldet wird, löste sich am 4. d. M. Abends vom Ufer eine ungeheure Eisscholle ab, auf welcher sich zahlreiche Fischer befanden. Die Scholle trieb bei dem grade herrschenden Sturme ins Meer hinaus und ist man über das Schicksal der Fischer noch ohne Kunde.

Kairo. Von Süden in Karasko angekommene eingeborene Kaufleute berichten, daß sie Gordon wohl auf vier Tagereisen von Korosko begegneten. Die Vertheidigung Suakin's ist dem Admiral Hewett ausschließlich übertragen; derselbe übernahm die höchste Civil- und Militärgewalt.

Newyork. Offizielle Berichte melden fortdauerndes Steigen des Ohio, man befürchtet weitere Verheerungen, in Wheeling sind gegen 10,000 Personen obdachlos. In Pittsburg und Allegbani City fällt das Wasser. An verschiedenen Orten sind auch Personen durch die Ueberschwemmung ums Leben gekommen.

Die Berliner Börse setzte sehr still aber fest ein. Auch von Wien lagen feste Notirungen vor. Später trat eine Abschwächung ein und der Verkehr blieb bis zum Schluß recht leblos. Spekulative Banken waren gut behauptet. Umsatz schwach, Kassabanken theilweise träge und anziehend. Von deutschen Bahnen verloren Ostpreußen 1½ Prozent, auch Marienburger gaben nach. Kassabahnen, darunter Berlin-Dresden, erfuhren ebenfalls leichte Rückgänge, während Hamburger höher wurden. Von fremden Bahnen wurden Franzosen durch Angebot gedrückt. Oesterreichische Prioritäten waren fest, Bergwerke wenig verändert und still. Industrien erfuhren vielfach erhebliche Avancen, namentlich auch Brauereien. Nur Bauwerthe lagen im Allgemeinen schwächer. Deutsche Anlagewerthe waren fest, ebenso fremde Renten.

Wien, 9. Februar. Credit 308,50, Staatsb. 315,00, Lombarden 142,50, Elbethal —, Rechnstb. 184,00, Marknoten 59,25, Ung. Credit 309,00 Geschäftslos.
Frankfurt a. M., 9. Februar. Credit 206¼, Staatsbahn 366¼, Lombarden 120¼, 60er Loose —, Ostpr. Südbahn —, Galizier 250¼, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 1. Orientanleihe —, Neueste Ungarn, Goldanleihe —, 5. Orientanleihe —, Ungar. Papierrente —, Disconto —, Cebuer 67¼, Gotthardbahn 101¼, Mainzer —, Still.
Paris, 9. Februar. (Schluß.) Rente 77,15. Anleihe 106,60, Italiener 92,05, Staatsbahn 660, Lombarden 315,00, do. Prioritäten 202, Egypter 356, Oesterr. Goldrente 85¾. Schwach.

Lokales und Sächsisches.

— Sämmtliche Höfe haben wegen Ablebens der Frau Prinzessin Georg Trauer angelegt. In London und in Petersburg beträgt die Hoftrauer 10 Tage.

— Die kirchlichen Trauerfeierlichkeiten anläßlich des Todes Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Georg haben nunmehr ihren definitiven Abschluß gefunden mit der gestern 11 Uhr in der katholischen Hofkirche stattgefundenen ergreifenden Todtenfeier, welcher Ihre Majestäten der König und die Königin, die Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, sowie die zu den Trauerfeierlichkeiten hier anwesenden fürstlichen Persönlichkeiten und auswärtigen Gesandten, sämmtliche Minister und die obersten Hofchargen beiwohnten. Eine große Anzahl Leidtragender hatte sich zu der ernsten Feier eingefunden, insbesondere waren die schwarz verhangenen Emporen einerseits von den Damen der Aristokratie, andererseits von dem Offizierkorps dicht besetzt. Unter den würdevollen, das Herz tief erschütternden, zugleich aber versöhnenden Klängen des Requiem von Cherubini celebrirte der Hochw. Bischof Bernert, unter Leitung der Vicare Buck und Dreßner, umgeben von einer großen Anzahl Geistlichen, unter denen sich auch der Domherr Schalscha aus Breslau befand, die Exequien in eigener Person. An dem dicht vor dem Hochaltar errichteten, in hellem Kerzenglanz umstrahlten Lustrum doloris, von dessen schwarzer Umhüllung sich die Familienwappen der hohen Verstorbenen als einziger Schmuck abhoben, nahm der Bischof sodann die vorgeschriebenen rituellen Ceremonien vor. Der Zutritt zu den Trauerfeierlichkeiten war dem Publikum vollständig freigegeben und so zeigte sich der majestätische Gottestempel bis auf das letzte Plätzchen, bis auf die letzte Nische gefüllt. Nicht die sonst gewohnte Neugierde an den rituellen gottesdienstlichen Verrichtungen zog die Menge an die Stätte der erhebenden Feier, es war vielmehr der Drang Hunderter und Aberhunderter tief und innig fühlender Herzen, die gekommen waren, um ihre ungeheuchelte Theilnahme an dem Schicksale der edlen Herzogin an dieser geweihten Stätte kundzugeben.

— Der pens. Obergendarm Reiner in Auerbach erhielt das Albrechtskreuz.

— Regierungsrath Nagel, Professor der Geodäsie am hiesigen Polytechnikum, ward zum Geheimen Regierungsrath ernannt.

— Während gestern Abend Ihre Königl. Hoh. Frau Prinzessin Georg in die stille Gruft geleitet wurde, vollzog sich in dem unter Höchstihrer Protection gestandenen Pestalozzistifte eine einfache, feierlichste Feier. Im Betsaale der Anstalt, in welchem Ihre Königl. Hoh. in blühendster Gesundheit genau zu derselben Stunde vor 7 Wochen die fröhlichen Weihnachtslieder der Zöglinge unter dem strahlenden Christbaume angehört, lauschten die Knaben bei geöffneten Fenstern in stiller Wehmuth dem Todtengeläute um die hohe Verklärte, das ernst über die Stadt dahinzog. Die trauernden Zöglinge sangen nun ihrer geliebten Fürstlichen Wohlthäterin das letzte Sterbelied und mit Thränen in den Augen vergegenwärtigten sie sich die freundlichen Worte, welche die hohe Wohlthäterin in ihrer gewohnten Huld Jedem von ihnen gespendet. Diese letzten Worte werden Allen eine unvergeßliche Erinnerung bleiben.

— Ueber das für Dresdens ganze Entwickelung so bedeutsame Projekt eines Neubaues der Kunstakademie hat Prof. Lipsius einige Erläuterungen aufgestellt, die wir der dringenden Beachtung Aller empfehlen, die sich für die Gestaltung der Zukunft Dresdens interessiren. Mit überzeugenden Gründen legt in dem von uns auf Seite 9 unseres Blattes zum Abdruck gebrachten Artikel Prof. Lipsius dar, daß das Akademieprojekt völlig unabhängig ist von dem Zeughausprojekte, wie den Plänen über Verwerthung des militärfiskalischen Areals in der Neustadt und dem Ringstraßenprojekte. Nur das Verlangen, an Stelle des so gediegenen Vorschlags von Lipsius selbst ein einstweilen in der Tasche zurückgelassenes Bauprojekt zu empfehlen, kann der im Interesse Gesammt-Dresdens gelegenen Verwirklichung des Akademie-Neubaues Steine in den Weg legen.

— Mitte voriger Woche ist sämmtlichen Abgeordneten der 2. Kammer abermals mittelst der Post eine Nummer des verbotenen, in Zürich erscheinenden Blattes „Der Sozialdemokrat" zugegangen. Diese Nummer enthält einen Angriff auf die Ehre eines Mitgliedes der 2. Kammer, indem in schamloser Entstellung sein Privatleben angegriffen wurde. Wie wir hören, liegt der Erzählung Rachsucht zu Grunde, weil der betr. Abgeordnete den Sozialdemokraten unbequem geworden war. Die Adressen der Couverte, in denen jene Nummern den Abgeordneten zugeschickt worden sind, waren kalligraphische Meisterstücke; nur ein erfahrener Schriftkünstler hat diese Zierschrift liefern können.

— Der Bezirksausschuß der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt bewilligte in gestriger Sitzung zunächst die nachgesuchten Concessionen an die Petenten Grimmer in Gruna (Uebertragung), Möbius in Grünberg (Gasthofgerechtsame) und Kramer in Röhrchenbroda (Branntweinschank) und Marie verw. Lötzsch in Blasewitz (Uebertragung), während man die beiden Gesuche Kurzreuter's und Schröder's in Eisenberg um Concession zur Errichtung einer Restauration an der dortigen Bahnhofs-Haltestelle vorläufig ablehnte mit Rücksicht auf die Zweifelhaftigkeit der Bedürfnißfrage. Einen abweisenden Bescheid erfuhren auch die Concessions-Gesuche Opitz in Reichenberg und des Badebesitzers Schönstädt in Langebrück. Nach Erledigung mehrerer Dismembrationen genehmigt das Kollegium eine geringe Gehaltserhöhung der Gemeindevorstände zu Weißer Hirsch und Loschwitz, sowie die Abänderung des Abgaben-Regulativs für Groß- und Kleindobritz und Pillnitz, sowie das Anlagen-Regulativ für Niederlößnitz. Auf das Gesuch der Gemeinden Naundorf und Zitschewig um Bestätigung ihres Gemeinderaths-Beschlusses, wonach dort die Namen der Steuerrestanten in den Schankstätten ausgehängt und denselben der Genuß von Bier u. s. w. verboten werden solle, entscheidet das Kollegium dahin, in Rücksicht darauf, daß diese Frage zur Zeit Gegenstand höherer Erörterungen (im Landtage) bilde, zunächst noch eines Beschlusses